

henschel
SCHAUSPIEL

Iwan Wyrypajew
Iran-Konferenz

ИРАНСКАЯ КОНФЕРЕНЦИЯ
Aus dem Russischen von Stefan Schmidtke

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2018. Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH
Alte Jakobstraße 85/86
10179 Berlin
verlag@henschel-schauspiel.de
Tel +49 30 4431 8888

In lebendiger Erinnerung an meinen Freund Cazimir Liske

HAMLET So steht der jüngste Tag bevor; aber eure Neuigkeit ist nicht wahr. Laßt mich euch näher befragen: worin habt ihr, meine guten Freunde, es bei Fortunen versehen, daß sie euch hierher ins Gefängnis schickt?

GÜLDENSTERN Ins Gefängnis, mein Prinz?

HAMLET Dänemark ist ein Gefängnis.

ROSENKRANZ So ist die Welt auch eins.

HAMLET Ein stattliches, ...

(William Shakespeare, Hamlet II/2)

Wie? Heben wir das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.

(Brief des Paulus an die Römer 3 / 31
Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung,
revidiert 2017, © 2016 Deutsche
Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Wohin treibt dieses Boot, ohne Mensch, ohne Ruder, ohne erkennbaren Sinn, ganz und gar allein. Von der Strömung des Flusses getragen kommt es zu dir. Steh an deinem Platz und warte.

(Shirin Shirazi, aus „Abschied vom Verbot“)

Ich danke Natascha und Sascha Utkin für ihre Unterstützung.

Personen

PHILIP RASMUSSEN – 50 Jahre

Professor an der Kopenhagener Universität, Inhaber des Lehrstuhls für Internationale Beziehungen an der Fakultät für Geisteswissenschaften

DANIEL CHRISTENSEN – 42 Jahre

Professor an der Universität Aarhus, Fakultät für Geisteswissenschaften, Aktivist der international tätigen Bewegung „Europäischer Islam“

OLIVER LARSEN – 60 Jahre

Professor an der Kopenhagener Universität, Fakultät für Theologie

MAGNUS THOMSEN – 35 Jahre

Politologe, Kolumnist der Tageszeitung „Politiken“

ASTRID PETERSEN – 33 Jahre

Journalistin, arbeitet an verschiedenen Brennpunkten der Welt

EMMA SCHMIDT-POULSEN – 40 Jahre

Ehefrau des Ministerpräsidenten von Dänemark, Präsidentin des internationalen Wohltätigkeitsfonds „INTERAKTION“, früher eine bekannte Fernsehmoderatorin in Dänemark

GUSTAV JENSEN – 42 Jahre

Dänischer Schriftsteller und Philosoph

VATER AUGUSTIN – 50 Jahre

Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche Dänemarks, Professor an der Kopenhagener Universität, Fakultät für Theologie

PASCUAL ANDERSEN – 90 Jahre

Ex-Dirigent des Dänischen Nationalorchesters

SHIRIN SHIRAZI – 38 Jahre

Iranische Dichterin und Person des öffentlichen Lebens, Literaturnobelpreisträgerin

Dänemark, 31. Januar 2018

Konferenzsaal an der Kopenhagener Universität. Auf der Bühne neun Sessel, passend zur Anzahl der Teilnehmer der Konferenz. Ein zehnter Sessel steht etwas abseits – das ist der Platz für den Moderator der Diskussion. Rechts am Bühnenportal, näher an den Zuschauern, steht ein Pult für die Redner, dort gibt es ein Mikrofon. Am linken Bühnenrand ein Standmikrofon für Fragen aus dem Publikum.

Einer nach dem anderen kommen die Teilnehmer der Konferenz auf die Bühne und setzen sich. Als Letzter kommt der Moderator Philip Rasmussen auf die Bühne.

PHILIP RASMUSSEN

Meine Damen und Herren, Guten Abend! Gestatten Sie mir, unsere heutige Konferenz zu eröffnen, in der wir uns dem „Iran-Problem“ widmen. Natürlich ist diese Bezeichnung eher unter Vorbehalt zu betrachten. Es wird selbstverständlich sowohl um den Iran selbst als auch um die Gründe und die Faktoren gehen, die unsere heutige Welt in dieses so schwierige und praktisch unauflösbare Problemfeld geführt haben. Um einen Konflikt, entstanden aus dem Aufeinanderprallen zweier absolut verschiedener Ansichten über unser Universum und über das Leben der Menschen in diesem Universum. Und wirklich wichtig ist es, zu verstehen, dass wir heute nicht nur das Aufeinanderprallen politischer und auch wirtschaftlicher Interessen beobachten, sondern vor allem beobachten wir heute diesen Konflikt, ich würde sagen, zwischen zwei absolut verschiedenen Zivilisationen, das Aufeinanderprallen zweier Welten. Ich werde sie nicht „Welt des Ostens“ und „Welt des Westens“ nennen, diese Bezeichnungen sind heute schon verwaschen. Heute gehören zur sogenannten Welt des Ostens und zur sogenannten Welt des Westens so viele Länder mit so vielen unterschiedlichen politischen und religiösen Strukturen, dass eine klare Trennung in Ost und West unmöglich ist. Deshalb würde ich das „Iran-Problem“ als Konfrontation zweier diametral gegensätzlicher Weltanschauungen charakterisieren – zweier völlig unterschiedlicher Ansichten über die Entwicklung der Menschheit. Ich würde es als Konfrontation zweier Grundprinzipien bezeichnen, zwischen „religiösem Traditionalismus“ und „humanistischem Rationalismus“. Oder, wie kürzlich einer meiner Kollegen in Belgien scherzte, zwei Kräfte kämpfen miteinander: „Allah und Coca Cola“. Das ist selbstverständlich nur ein Scherz. Aber wie Polonius, eine der Figuren in Shakespeares „Hamlet“ sagte: „Ist dies Wahnsinn, hat es doch Methode.“ Nun, mit Verlaub, enden meine Einführungsworte. Im Namen der Organisatoren unserer Konferenz begrüße ich noch einmal alle herzlich, denen es möglich ist, heute an unserer

Diskussion teilzunehmen, und damit meine ich nicht nur die Teilnehmer hier auf der Bühne, sondern auch die Zuhörer. Wie Sie sicherlich schon bemerkt haben, im Saal sind einige Mikrofone aufgebaut, an die können Sie herantreten und Ihre Fragen stellen, wenn denn welche auftauchen. Wir freuen uns auf Ihre Beiträge in unserer allgemeinen Diskussion und hoffen auf einen konstruktiven Dialog. Denn es hat sich heute hier ein renommiertes und sehr fachkundiges Publikum versammelt. Hervorzuheben: der dänische Ministerpräsident persönlich, Herr Nicklas Poulsen, erfreut uns mit seiner Anwesenheit und befindet sich im Saal, als Zuhörer. Guten Tag, Herr Ministerpräsident. Danke, dass Sie Interesse an unserer Konferenz zeigen. Also dann: Wir begrüßen alle herzlich, und damit erkläre ich unsere Konferenz zum „Iran-Problem“ für eröffnet. Und mit größter Freude übergebe ich das Wort unserem ersten Redner, Professor an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Aarhus, Herrn Daniel Christensen. Bitte, Herr Christensen.

Daniel Christensen erhebt sich aus seinem Sessel und tritt ans Rednerpult.

Solange sich Herr Christensen auf seinen Auftritt vorbereitet, will ich ein paar Worte über ihn sagen. Daniel Christensen arbeitet seit etwa 12 Jahren mit dem Iran, er ist Vertreter und Aktivist der Bewegung „Europäischer Islam“. Das ist eine Organisation, die mit Europäern arbeitet, die den Islam annehmen wollen oder dies schon getan haben. Diese Organisation hilft ebenso Menschen, die muslimische Länder verlassen haben, darunter auch den Iran, und jetzt in Europa leben. Sie hilft ihnen, Probleme zu lösen, sich besser anzupassen an das Umfeld, in dem sie jetzt sind, und nicht nur das, versteht sich. Kurz gesagt: Herr Christensen weiß nicht nur vom Hörensagen, was der Iran ist, er kennt die Mentalität der Menschen, er kennt die Probleme dieser Region, und er selbst ist, soweit ich weiß, auch Muslim, ist das so, Herr Christensen?

In diesem Moment steht Christensen bereit am Pult.

DANIEL CHRISTENSEN Nein, wie kommen Sie denn darauf, ich bin kein Muslim. Aber man stellt mir diese Frage nicht zum ersten Mal, offensichtlich hat irgendwer irgendwann irgendwas verwechselt und so ein Gerücht über mich verbreitet. Ich arbeite viel mit Muslimen, ich habe enge Freunde, die Muslime sind, und ich verneige mich vor der Weisheit dieser großen Religion, aber ich bin kein Muslim, da haben Sie irgendetwas durcheinandergebracht.

PHILIP RASMUSSEN In diesem Falle bitte ich Sie um Verzeihung, Herr Christensen. Es ist wirklich so, dass es dieses Gerücht über Sie gibt, ich hätte es nicht so leichtfertig glauben dürfen, ich bitte Sie noch einmal um Entschuldigung.

DANIEL CHRISTENSEN Schon gut, schon gut, es ist ganz und gar keine Beleidigung, wenn man jemanden als Muslim bezeichnet. Selbst wenn er gar kein Muslim ist.

PHILIP RASMUSSEN Herr Christensen, ich wollte keineswegs zum Ausdruck bringen, dass es eine Beleidigung ist, wenn man annimmt, ein anderer Mensch sei Muslim. Ich habe mich nicht dafür entschuldigt, dass ich Sie für einen Muslim gehalten habe, sondern dafür, dass ich einem Gerücht so leichtgläubig gefolgt bin. Für das Gerücht entschuldige ich mich, aber nicht dafür, dass ich Sie einen Muslim genannt habe.

DANIEL CHRISTENSEN Alles klar. Wenn Sie erlauben, beginne ich jetzt.

PHILIP RASMUSSEN Bitte sehr, Herr Christensen.

DANIEL CHRISTENSEN Verehrte Zuhörer! Kollegen! Ich möchte Ihnen von einer Empfindung erzählen, die in mir vor etwa zwei Jahren aufkam und mich seitdem nicht mehr loslässt. Diese Empfindung begann nach einem tragischen Vorfall. Ich werde Ihnen jetzt nicht erzählen was passiert ist, weil das eine sehr persönliche Sache ist, es ist aber wirklich etwas passiert. Danach konnte ich plötzlich sehen, in was für einer Struktur mein Leben aufgebaut ist. Besonders auf das Wort Struktur will ich Ihre Aufmerksamkeit lenken, denn gerade über Strukturen werde ich heute sprechen. Ganz einfach gesagt: Vor zwei Jahren habe ich mein Leben als eine Art Struktur gesehen. Ich konnte mich selbst als eine Struktur wahrnehmen. Ich habe mich als eine Art Mechanismus gesehen, wie eine Art Formel, wenn Sie so wollen. Ich habe gesehen, dass mein „Ich“ nicht nur eine einzelne Person ist, sondern tatsächlich eine Art Modell. Für mich passt das Wort Struktur dafür aber am besten. Eine Struktur, verstehen Sie, ist eine Art Schema. Sie ist wie eine Zeichnung, ein Ornament. Aber ein Ornament mit Sinn. Meine Struktur ist auch meine Beziehung zu der mich umgebenden Welt, zu allem, was mich umgibt. Meine Struktur ist auch meine Genesis, mein Wesen, das sich in Zeit und Raum zeigt und sie ist wie ein Computerprogramm! Genau, das ist vielleicht der beste Vergleich. Ein Computerprogramm. Das wird installiert, dann im Computer oder im Telefon gestartet, und dann funktioniert es. Aber dieses Programm hat seine eigene Struktur, sein Thema und seinen Zweck, wie zum Beispiel ein Reiseführer, oder ein Malprogramm, oder eins zum Musik abspielen, oder eine Messenger-App und so weiter... Und damals vor zwei Jahren, bin ich durch einen tragischen Vorfall in den Zustand versetzt worden, dass ich mich selbst sehen konnte wie so ein Programm. Ich habe gesehen, dass ich meine eigene Struktur habe, wie alles im Universum, weil alles seine Struktur hat. Das wissen selbstverständlich alle, besonders auch die moderne Wissenschaft. Damals habe ich es selbst

erfahren, durch persönliches Erleben. Das ist mir spontan passiert. Völlig unerwartet, und es hat übrigens auch nur sehr kurz gedauert. Allerdings: solange es angehalten hat, konnte ich klar und deutlich erkennen, woraus genau meine Struktur besteht, wer ich im Großen und Ganzen bin. Das, was ich sah und über mich erfahren habe, hat mich so stark beeindruckt, dass es mein Leben für immer verändert hat, mein Verhältnis zu mir selbst verändert hat, zur Welt rundherum, zu ihren Begrifflichkeiten. Es hat mein Verhältnis zu allem geändert. Zu allem! Es hat ganz einfach mein Lebensparadigma verändert. Und jetzt versuche ich, Ihnen meine Struktur zu beschreiben, so wie ich sie damals entdeckt habe, vor zwei Jahren, und wie ich die Struktur heute sehe, denn ab und an wiederholt sich dieser Zustand. Ich verstehe selbst, dass alles, was ich hier sage, möglicherweise nicht ganz wissenschaftlich klingt. Sie müssen wissen, mein Sohn ist sieben Jahre alt, und ein paar Tage vor Weihnachten hatte ich beschlossen, ihm von Jesus Christus zu erzählen, weil ja die Weihnacht, das haben wir Dänen schon vergessen, ja doch ein Fest ist, dessen Hauptfigur nicht der Weihnachtsmann, sondern eigentlich Jesus ist. Denn das ist ganz einfach sein Geburtstag. Also, ich habe meinem Sohn, so gut ich konnte, von Jesus Christus erzählt. Und wissen Sie, was er mir zum Schluss gesagt hat? Dass er nicht an Jesus Christus glaubt. Und wissen Sie warum? Ich habe ihn gefragt: Warum? Und er hat geantwortet – weil das nicht wissenschaftlich sei. Und dann habe ich gefragt: Und der Weihnachtsmann, ist das wissenschaftlich? Und er hat gesagt: Ja, weil den Weihnachtsmann hat er selbst gesehen, letztes Jahr, als er in den Kindergarten gekommen ist, Jesus Christus ist noch nie dagewesen.

Ein paar der Konferenzteilnehmer lachen.

PHILIP RASMUSSEN Ihr Sohn hat noch viel vor sich.

Alle lachen.

DANIEL CHRISTENSEN Ja, möglicherweise. Vorerst mache ich mal weiter. Also, was habe ich denn nun gesehen? Ich habe gesehen, dass meine Struktur einem konkreten Mechanismus folgt, exakt ausgerichtet. Sie ist darauf ausgerichtet, sich ständig irgendetwas anzueignen. Ich habe gesehen, dass mein Ich fast vollständig aus dem unbezwingbaren Drang besteht, ständig irgendetwas zu nehmen oder bekommen zu wollen. Ich – das ist ein Dauerwunsch, etwas zu nehmen. Ich will dauernd etwas haben. Mein Leben, das ist Nehmen. Ich will nehmen. Mir nehmen. Für mich selbst nehmen. Meine gesamte Struktur ist eine Struktur des für-mich-selbst-Aneignens. Ich will leben, ich will gesund sein. Ich will eine Frau haben, die zu meinem Charakter passt, zu meinem Temperament, meinem Geschmack, meinen Überzeugungen, meinen sexuellen